



Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hülsen- und chemischen Industrie

Er scheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 M. Einzelnenpreis die Doppel- Colonnetze für Arbeits- geschäfte 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeiger 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seltentage 17. Fernruf 536. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 38.

Duisburg, den 22. September 1918.

19. Jahrgang

Die 8. Verbands-Generalversammlung.

Begrüßungsfeier.

Die acht Verbands-General-Versammlung unseres Christl. Metallarbeiterverbandes wurde Sonntag, 15. 9., durch eine Begrüßungsfeier, die in der städtischen Tonhalle stattfand, eingeleitet. Der Besuch der Feier, Tausende von Kollegen und Kolleginnen hatten sich eingefunden, und der stimmungsvolle Verlauf derselben zeigte, daß in Duisburg der christliche Gewerkschaftsgedanke starken Boden besitzt.

Die Veranstaltung wurde durch Musikvorträge der Essener Kapelle unter Leitung des Musikdirektors Alfred Honnert eröffnet. Es sei schon vorweg bemerkt, daß das Orchester seine Aufgabe glänzend löste und die verschiedenen Werke unserer Tonkünstler unter anderen „Festmarsch über Motive aus dem Es-Dur-Konzert“ von Beethoven und den „Einleitungsmarsch zu Egmont“ von Beethoven, „Fantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner, meisthaft zum Vortrag brachte. Das verdient vor allem der Gesangschor des Christl. Metallarbeiterverbandes der Ortsverwaltung Essen, unter der Leitung des Verbandsmitglieds Heinrich Hennig. Der Männerchor „An das Vaterland“ wurde zu einem wichtigen Treue-Gelübde. Auch die übrigen Chöre, wir nennen „Germania auf allen Meeren“, „Schönhergen“, „Soldatenabtschle“ und das launige Stimmbild „Am Wörther See“ stellten dem Chore das beste Zeugnis aus.

Im Auftrag des christlichen Gewerkschaftsartikels, insbesondere der Ortsverwaltung des christlichen Metallarbeiterverbandes, die Kollege Gewerkschaftssekretär Burgard die Begrüßungsfeier leitete und führte unter anderem aus: Es darf heute wohl besonders hervorgehoben werden, daß Duisburg zu den Städten gehört, wo die schwerste Arbeit von den Metallarbeitern geleistet wird. Der Krieg und seine Begleiterscheinungen haben außerordentliche Anstrengungen an die Arbeiterschaft gestellt. Wenn trotz dieser Schwierigkeiten gesagt werden kann, daß Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten wurde, so dürfen wir das zum größten Teil auf unsere Tätigkeit buchen, andererseits soll anerkannt werden, daß das Stadtoberhaupt mit großem Geschick es verstand, uns über die schwierigen Verhältnisse hinweg zu helfen. Ganz besondere Anerkennung gebührt auch der hiesigen Polizeiverwaltung und der Gewerbeinspektion, welche es verstanden, in großzügiger Weise den Forderungen der Gegenwart zu entsprechen. Hoffen wir, daß die 8. Generalversammlung des Christl. Metallarbeiterverbandes, zu der die Delegierten hier erschienen sind, dazu beitragen möge, die christlichen Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit zu stärken und durch die Tätigkeit derselben das vaterländische und Arbeiterinteresse fernerhin gefördert wird. In diesem Sinne heiße ich Sie herzlich willkommen und mögen Sie sich wohl fühlen in der Arbeitsstadt Duisburg.

Herr Oberbürgermeister Dr. Jarres sprach im Namen der Stadt und ihrer Bürgerschaft ein herzliches Willkommen der 8. Generalversammlung unseres Verbandes aus. Er betonte, daß gerade in der Jetztzeit ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Kommunalverwaltung und Arbeiterverbänden bestehen müsse. Unter großem Beifall betonte er:

Es ist mir eine Pflicht, zu sagen und in dieser großen Versammlung zu betonen, daß, wenn es trotz der Sorgen und Mühe, namentlich der Ernährungswirtschaft in unserer Stadt einigermaßen leidlich gegangen hat, daß das zurückzuführen ist, auf das Zusammenwirken und gute Verhältnis, das gegenwärtige Vertrauensverhältnis, welches zwischen der Stadtoverwaltung und den Arbeiterverbänden und ihrer Führung besteht. (Sehr richtig.) Die große Masse der Bevölkerung, die die Leidtragenden der Kriegswirtschaft in jeder Beziehung sind, sie können sich ja nicht in jedem Augenblick klar machen, wie unendlich schwer die Zusammenhänge sind. Da müssen wir Vertrauenspersonen aus den Reihen der Bevölkerung haben, die mit uns in diesen Fragen arbeiten, und diese Vertrauensleute haben wir in den Führern der Arbeiterverbände und auch der sonstigen Verbraucherverbände und ich muß den Herren, die die Führung dieser Verbände haben, hier vor der Öffentlichkeit das Zeugnis ausstellen, daß sie aufrecht, gerade und mannhaft die Interessen der Verbraucher vertreten haben. (Bravo.) Ich danke den Herren für ihre Mitarbeit und ich danke nicht zum wenigsten auch den Führern der christlichen Arbeiterverbände, insbesondere auch den Führern des christlichen Metallarbeiterverbandes. Ich möchte wünschen, daß das gute Verhältnis gegenwärtigen Vertrauens auch in Zukunft weiter bestehen möchte. (Bravo.) Ueber die Schwere der Zeit sind wir noch lange Zeit hinaus. Wir haben im Frühjahr dieses Jahres in der Hoffnung gelebt, und wir dürfen es auch, daß der Krieg das Jahr 1918 wohl nicht überleben werde. Auch heute ist die Hoffnung noch nicht ausgelassen. Aber wir wollen uns nicht vergeblichen Hoffnungen hingeben. Wir sind deutsche Männer und deutsche Frauen und deshalb können wir auch Schlimmerem fest und getrost entgegensehen.

Koll. Generalsekretär Herrenhausmitglied Siegerwald begrüßte im Namen des Gesamtverbandes

christl. Gewerkschaften die 8. Generalversammlung und führte dann folgendes aus:

Wir erleben, daß sich nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete, sondern auch in der Umgestaltung der Volksschichten selbst, sehr bedeutende Veränderungen vollziehen. Die Freiheitskriege haben dem deutschen Volke Errungenschaften gebracht, wir sehen, daß auch in diesem Kriege das Verhältnis zwischen Staatsregierung und den Volksschichten ein anderes geworden ist. Im Innern vollziehen sich Umwälzungen von einer solchen Größe in der Gegenwart, die in ihrem vollen Umfange noch gar nicht übersehen werden können. Die Arbeiterschaft hat ein Lebensinteresse daran, daß wir unser Vaterland gut und glücklich über den Krieg herüberbringen. Die Arbeiterschaft ist verpflichtet, alles zu tun, was zur Erreichung dieses Zieles erforderlich ist.

Die Arbeiterorganisationen müssen in die Zukunft sehen, wie sie gebildet können. Diese Voraussetzung ist von großer Wichtigkeit. Nach dem Kriege wird besonders die Metallindustrie eine gute Periode haben. Wir können mit großer Sicherheit sagen, daß die Metallindustrie ohne Zweifel am ersten wieder zur Gesundung und zur Aufrihtung unseres Wirtschaftslebens beitragen wird.

Redner schloß mit einem Hinweis auf die morgige Tagung, daß dieselbe erfolgreich sein und auf allen Gebieten das Richtige treffen möge, das sei der Wunsch des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

Darauf sprach Gewerkschaftssekretär Burgard Worte des Dankes für die Einladung und Begrüßung. Er habe treue Gehilfen in den Führern des christlichen Metallarbeiterverbandes, insbesondere in den Herren Stadtb. Wieser und Gewerkschaftssekretär Burgard gefunden. Diesen Führern sei es mit zu verdanken, wenn durch gemeinsame Tätigkeit, getragen von gegenseitigem Vertrauen, manche Schwierigkeit überwunden wurde. Man hat viel gesprochen in diesen Tagen von den Entbehrungen des Arbeiter- und Mittelstandes. Und das mit Recht! Eine Arbeiterschaft, wie die deutsche, die schwerste Entbehrungen trägt und dann noch so anständig bleibt, muß noch gesucht werden. Die Arbeitertreue ist so hoch zu schätzen, wie die herrliche Tapferkeit unserer Truppen. Sobiel bei mir liegt, soll den deutschen Arbeitern nicht vergessen werden, was sie erduldet und geleistet. Es kommt heute nicht mehr darauf an, daß wir durchhalten, sondern das wir siegen und zu diesem Ziel strebt auch die christliche Metallarbeiterchaft. In diesem Sinne begrüße ich auch ihren achten Verbandstag und wünsche den Beratungen Erfolg.

Herr Kaplan Dehmen sprach als Vertreter der lat. herbor und fuhr fort: Große Aufgaben während des Krieges und besonders während der Uebergangszeit, sind zu bewältigen. Der Verband hat bisher Großes geleistet, sodaß man wohl versteht, wenn der Verband solche Erfolge bisher errungen hat. Wir wollen hoffen, daß diese Erfolge auch in Zukunft bleiben werden, wir hoffen ferner, daß die Arbeitervereine und die Gewerkschaften treue Brüderlichkeit halten werden. Die christl. Gewerkschaften und Arbeitervereine sind, so wie sie bestehen, Geschichte geworden. Ich meine, es wird gut sein, wenn sie in dieser geschichtlich gewordenen Eigenart bestehen bleiben. (Beifall.) Und nun nochmals meine Wünsche, daß der Verband weiterhin blühen und erstarken möge, daß die Generalversammlung dazu dienen möge, neue Kräfte zu sammeln für die Zukunftsaufgaben, damit er weiter wirken kann, zum Wohle der Arbeiter und zum Wohle des ganzen deutschen Vaterlandes.

Herr Rektor Dürlinger sprach namens der evangel. Arbeitervereine und entbot dem Metallarbeiterverband für seine Tagung ein herzlich willkommen. In dieser Zeit bedürfte das Vaterland starker Stützen und zu einer solchen Stütze seien die christlichen Gewerkschaften geworden. Mit den sozialen Bestrebungen verbinde der Verband heiße Liebe zum Vaterlande und das Bewußtsein der Abhängigkeit von einer höheren Macht. Gerne arbeiteten die evangelischen Arbeitervereine in diesem Sinne mit den christlichen Gewerkschaften gemeinsam.

Das Verbandsmitglied Heinrich Veresch, dessen Dichtungen so weit die deutsche Junge Klingt, freudige Aufnahme finden und Begeisterung wecken, trug einige Dichtungen vor, deren Gedankentiefe die Zuhörer sichtlich ergriffen. Anschließend trug der Chor das Lied „Daß mich gehn Mutter“, in der Vertonung von M. Neumann vor.

Kollege Verbandsvorsitzender Wieser, lebhaft von der Versammlung begrüßt, dankte zunächst den Erstgenannten, vor allen den Ehrengästen und fuhr darauf fort: Der ganze Abend steht unter der gewaltigen Geschehnissen auf den Kampfplätzen. Daß es uns möglich ist, heute hier zu sagen, verdanken wir unseren tapferen Brüdern, die die Grenzen des Reiches sichern, und es ist deshalb eine Ehrenpflicht, deder zu gedenken, die mit Todesmut für Heimat und Herd kämpfen. So wollen wir unserer ruhmreichen Armee und den genialen Führern von hier aus unsere warmen danken. Ich betrachte es auch als eine Pflicht, deder zu gedenken, die für uns das Leben lassen und in

fremder Erde ruhen. Ihr Andenken wird in uns stets wach bleiben.

Was wir als christliche Metallarbeiter wollen, daß wir will ich nur drei Worte hervorheben: geistliche, soziale und wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes. Daß wir fruchtbringend nach diesen Richtlinien gewirkt haben, das beweist die heutige Versammlung, das beweist ihre Gegenwart. Nicht immer ist es der Arbeiterschaft möglich gewesen, solche Versammlungen zu veranstalten. Der Besuch und der Verlauf der Versammlung zeugt von der geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Arbeit, die der Verband geleistet hat.

Wir stehen heute noch unter dem Eindruck des Sammerkruses, den der Kaiser jüngst an die Arbeiter richtete. Wir müßten keine christlichen Arbeiter sein, wenn wir den Ruf des Kaisers nicht beherzigen wollten. Wir wissen, um was es sich heute handelt, es handelt sich um die Zukunft des ganzen deutschen Volkes, es soll die Entscheidung fallen, ob in Zukunft das deutsche Volk als gleichberechtigt unter den Völkern anerkannt und gewürdigt wird, ob es den ihm gebührenden Platz im Wirtschaftsleben einnehmen darf. Das ist es, was man uns freitig machen will. Ich glaube in ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich dem Kaiser Dank ausspreche für das, was er in dieser harten Kriegszeit für Volk und Land getan hat.

Das etwas sehr leichtfertige Wort: „Wir Arbeiter haben nichts zu verlieren“, hat gar mancher, der es vor dem Kriege sprach, als Phrase erkannt. Heute kommt es uns zum Bewußtsein, es geht bei diesem Kriege auch um das Leben des Arbeiters. Die wirtschaftliche Verarmung unseres Landes, ist das Ziel der Feinde und durch diese Verarmung würde der Arbeiter und nicht der Besizende zuern gestroffen. Wir wollen hart wie Stahl werden. Das soll Leitmotiv für unser Handeln sein. Der Staumacher darf in unseren Reihen keinen Boden finden. Wo wir diese Stimmungen finden, da wollen wir ihnen mit aller Energie entgegen treten. Besser, wir tragen jetzt eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit die Entbehrungen, als sie zu dauernden zu machen durch einen verlorenen Krieg. Mit dem Dank an unser Kaiserhaus verbinden wir das Gelübde: stets treu zu Kaiser, Fürsten und Reich zu stehen. Verbandsvorsitzender Wieser ließ seine begeisterte aufgenommene Rede ausklingen in ein Hoch auf Kaiser und Reich! Draußen klang das Hoch von mehreren tausend Personen aufgenommen, durch den Saal.

Kollege Burgard sprach darauf das Schlusswort, daß in einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband und dessen Führung gipfelte. Gegen 9 Uhr hatte die imposante Feier ihr Ende erreicht.

Der Kaiser an die Arbeiter.

Unser Kaiser hat vor einigen Tagen in Essen vor den Arbeitern folgende bedeutende Rede gehalten, die in dem Herzen aller christlich-nationalen Metallarbeiter den stärksten Widerhall gefunden hat. Er sagte:

Es gilt heute, dem Kruppischen Direktorium, den Werksleitern, den Arbeitern und Arbeiterinnen Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen für die geradezu übermächtige Art und Weise, in der die Kruppischen Werke dem deutschen Heere und seinem Obersten Kriegsherrn zur Verfügung gestanden haben und weit über menschliches Ermessen und Hoffen hinaus das Material geliefert haben, das die Urme im Laufe der steigenden Anforderungen in diesem gewaltigsten aller Kriege an sie hat stellen müssen. Gewaltiges ist geleistet worden, vom Direktorium herab bis zum letzten Arbeiter und bis zur letzten Arbeiterin, und das unter steigenden Schwierigkeiten, Schwierigkeiten der Ernährung, Schwierigkeiten in der Bekleidung; Verluste, Trauer und Sorgen aller Art, von denen kein Haus verschont geblieben ist, wobei das Fürstenhaus noch das schlimmste Arbeiterhaus.

Und nun noch dazu die steigenden Anforderungen an die deutsche Frau, die nicht allein die Sorge für Kinder und Haus ohne Mann tragen mußte, sondern außerdem noch ihre Kräfte in der Fabrik unter beschwerlicher Verwaltung einzusetzen mußte, um Waffen und Verteidigungsmittel den Männern draußen nicht fehlen zu lassen. Eine ganz ungeahnte Mobilmachung ist es gewesen, diese zweite industrielle Mobilmachung ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, eine Anforderung, wie sie noch nie an das deutsche Volk gestellt worden ist. Und trotzdem ist ihr willig und freudig entsprochen worden. Da möchte ich vor allen Dingen Meinen warmen Dank als Vorgesetzter aussprechen, den Frauen so wohl, wie auch den Mädchen und den Männern, daß sie opferwillig ihre Pflicht getan haben, trotz drückenden Sorgen von Not und Elend, die uns alle getroffen haben.

Es soll keiner in unserem Volke glauben, daß ich darüber nicht Bescheid weiß. Ich habe auf Meinen Führern durch das Land mit mancher Witwe, mit mancher Bauerin und im fernem Osten und Westen mit manchen

und Handsturmman gepochen, der das Herz schwer hatte von Sorgen, die aber überstrahlt wurden von dem Gedanken: Er ist die Pflicht, das andere kommt selber. Ich habe Gutes...

Aber wann verstanden wir dies letzten Entes? Wer hat davon schon bei Anfang des Krieges gesprochen, das die deutsche Frau und das deutsche Kind ausgehungert werden sollten?

Im Dezember des Jahres 1916 habe ich ein offenes, kluges, ungewöhnliches Friedensangebot

Im Namen des Deutschen Reiches und Meiner Verbündeten bin ich bereit, die Verantwortung für die Untat zu übernehmen. Der da oben kennt mein Gefühl der Verantwortung.

So steht der absolute Vernichtungswille unserer Gegner gegenüber, und dem absoluten Vernichtungswillen müssen wir den

abstrakten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenstellen. Unser tapferes Heer draußen hat euch diesen Willen durch die Tat gezeigt. Sei es im Vorstößen, sei es in der Rückwärtsbewegung, sei es im Stellungskampfe.

Dieser unversiehblichen Heldentaten unseres Heeres und unserer Flotte muß ein Rückhalt geschaffen werden nicht bloß in der Arbeit, sondern auch in Sinn und Gedanke unseres Volkes.

Ich kann mir wohl vorstellen, daß mancher unter euch in dieser langen Kriegszeit sich wiederholt die Frage vorlegt hat:

Wie hat das kommen können, und warum mußte das geschehen.

Da wir doch 40 Jahre Frieden hatten? Ich glaube, es ist eine Frage, die einer Antwort wert ist. Es ist eine Frage, die auch für die Zukunft beantwortet werden muß. Ich antworte Ihnen und Euch. Ich habe auch lange darüber nachgedacht und bin dann zu folgender Antwort gekommen: Wir müssen alle aus unserer Jugend, aus unserem heutigen Leben, aus unserer Beobachtung; auf der Welt steht das Gute mit dem Bösen; das ist einmal vor über in einzigerheit: das Ja und das Nein.

Des deutsche Volk war fleißig, es hat gelehrt, fleißig, Ehrfurcht auf allen Gebieten; es arbeitet getrig und ernstlich. Es gab aber solche, die nicht zu arbeiten wollten, sondern auf ihre Barbereien auszuweichen wollten.

Aus, meine Freunde, was sagt? Der Deutsche, der seine Feinde kennt, kann sagen: Wir können mit einem Geschossen der dem Gegner einen Schlag versetzt, wenn er aber es herbeizuziehen und Mitleid zeigen will, wie die Hand und die Faust für seine Heilung.

Wir sind ein volles Volk. Wir sind ein volles Volk. Wir sind ein volles Volk.

das eine Wissen war, daß wir den Kampf bestehen müssen. Und nun, meine Freunde, laßt euch noch auf etwas hinweisen.

Ihr habt gelesen, was in Moskau passiert ist: die gewaltigen Verbrechen gegen die letzte Regierung. Das parlamentarisch regierte und demokratische Volk der Großländer hat die ultra-demokratische Regierung, die sich das russische Volk jetzt zu formulieren begonnen hat, zu schützen versucht.

Nicht kommt es auf die letzten Anstrengungen an: es geht um das Ganze.

und weil unsere Feinde es wissen, weil sie vor dem deutschen Heere den größten Respekt haben, weil sie verstehen, daß sie uns die Meer und unsere Marine nicht niederringen können, deshalb versuchen sie es mit der Bestrafung im Innern, um uns müde zu machen durch

falsche Gerüchte und Plausmacherei.

Das kommt nicht aus den Kreisen des deutschen Volkes, das ein Unpflüchtiges Wachstum. Aber ein jeder, der auf solches Gerücht hört, ein jeder, der unverbürgte Nachrichten in Eilenbahn, Werkstatt oder anderswo weitergibt, vermindert sich am Vaterland; der ist ein Verräter und herber Strafe verfallen, ganz gleich, ob er Groß ist oder Arbeiter.

Ihr habt durch die freundlichen Worte des Herrn Krupp schon gehört, daß ich von dem Krankenlager der Kaiserin Meiner diegeliebten Gattin und zurer Landesmutter komme. Ich bin jahrelang an der Front gewesen, immer so nahe wie möglich, um Meinen Truppen nahe zu sein.

Nicht anders als auf die Stimme des Gewissens zu hören und eure Pflicht zu tun, bis der Friede da ist.

Ihr haben ein schönes Wort, das uns die heilige Schrift zuruft, das heißt:

„Mit eurer Sorge werdet auf ihn, er sorgt für euch.“

Dazu das andre Wort: „Trachtet ein jeder nach dem Reich Gottes, so wird euch solches alles zufallen.“ Das soll heißen, daß wir die irdischen Sorgen von uns werfen, damit wir frei sind für unsere Aufgaben.

Infolgedessen haben wir auch die Verpflichtung, mit allen unseren Kräften auszuhalten im Kampfe gegen seine Feinde. Jeder von uns bekommt von dem Oberen eine Aufgabe zugewiesen, die an seinem Hammer, an seinem Drehbank und an seinem Werkzeug. Wir können aber alle auf Gottes Hilfe bauen.

Aus dem Satz, die ihr selber erstet habt, da für immer der Glaube an die Zukunft eures Vaterlands.

Ihr haben oftmals darauf und ins Felde, in der Kirche und zur freien Himmel. Eine feste Burg ist unser Gott geüngen, daß es himmelstark hat in des Himmels Blau und in Gewitterwolken glänzt.

Die Kameraden antworten mit lauten Ja!

Ich danke Euch. Mit diesem Ja gehe ich jetzt zum Feldmarschall. Es gibt nun für jeden von uns die gelobte Pflicht und zu erfüllen und zu kämpfen, und der Kampf des Kampfes beginnt für das Vaterland. Jeder Schritt muß ein Herz und eine Hand werden.

Wohin gehören die Zechenmetallarbeiter?

Der „Bergknappe“ das Organ des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter beschäftigt sich in seiner Nr. 37 in einem klaren Spannen langen Artikel mit der Organisationsangehörigkeit der Zechenmetallarbeiter.

Zur Begründung seines Vorgehens gibt der „Bergknappe“ an, unsere Funktionen hätten sich nicht um den Geist des Vertrages gekümmert, daß nicht mit den Zechenmetallarbeiter beugte, sie forderten vielmehr auch die irdischen Angelegenheiten und suchten sogar die unerbittlich beschuldigten Arbeiter zu uns zu gewinnen.

Und nicht selten, daß die genannten Gründe nur vorgehoben sind. Man beachte: Am 20. u. 13 verabschiedete der Bergarbeiterpartei vom Gewerkschaft ein Brief an seine Ortsgruppen.

Es ist nicht bekannt geworden, daß der Gewerkschafts „Wirklich“ auf „alles, was zum Zechenmetallarbeiter“ Anspruch erhebt, dann müßte er auch die Fördermaschinen fordern.

Wie wenig sachlich das ganze Vorgehen des „Bergknappen“ übergens ist, erhellt auch daraus, daß er das sozialdemokratische Wortmunder Blatt gegen unseren Kollegen Siegel-Hamm plükiert.

Der „Bergknappe“ mag sich gefast sein lassen, daß die Zechenmetallarbeiter keine Puppen sind, die man heute hierhin und morgen dorthin kommandiert, man kann im Gewerkschaft nicht zehn Jahre damit einbestanden sein, daß sie in den Metallarbeiterverband gehören und sie dann für sich verlangen.

Diese überwiegenden und in der gesamten Gewerkschaftsbewegung als maßgebend anerkannten Gründe, existieren für den Bergknappen nicht. Statt dessen meint er, weil die Zechenmetallarbeiter denselben Unternehmer hätten wie die Bergleute, denselben Gewerkschaftsgericht und Arbeiter-Anspruch unterständen, gehörten sie in den Gewerkschaft.

Wenn der Unternehmer — was doch wohl gleichbedeutend mit Feind ist — maßgebend sein soll, für den Beitritt zur Organisation, dann fragen wir: Welchem Verbanden müßten die bei den modernen Konzernen bei Krupp, Thyssen, Phönix, Deutsch-Engelberg, Gelsenkirchen usw. beschäftigten Arbeiter beitreten?

Wegen der Besetzung der Bestimmerstellen am Berggewerbeamt und in den Arbeiterausschüssen mülhsten die Beschnemmetallarbeiter mit dem Bergknappen zusammenzugehen, meint der Bergknappe. Ganz unferne Meinung, aber bedauerlich brauchen die Kollegen doch nicht in ein und demselben Verbande zu sein. Hat der Bergknappe noch nie etwas von Gewerbegerichts-Verfahren gehört, ist es ihm nicht bekannt, daß bei den Arbeiterauschüssen, den Kranken- und Pensionskassenwahlen in den Bergknappen die Parteifreunden Arbeiter auch eine Vertretung erhielten? Und wie war es bei den Wahlen zu den Bergknappenämtern und bei der Besetzung der Schlichtungsausschüsse nach dem Arbeitszeitgesetz und wie wird es bei der Besetzung der Arbeitsämtern? Der Bergknappe hätte also diese Argumentation besser unterwegs gelassen.

Zum Schluß aus dem Bergknappenartikel nur noch eines, was am bedauerlichsten ist bei den gängen Streikerei. Es handelt sich um die Verurteilung, welche die Handlungsweise verschiedener Bergarbeiterausschüsse auf der Beschnemmetallarbeiterkonferenz gefunden hat. Der „Bergknappe“ bestärkt diese Ausschüsse in ihrer unbilligen Handlungsweise statt die Pflichtverletzung zu rügen. Merkt der „Bergknappe“ nicht, daß er mit seiner Haltung, den Gegnern des gesetzlichen Einigungs- und Schlichtungswesens nur Material liefert? Die Arbeiterausschüsse sind eine gesetzliche Einrichtung für alle Arbeiter, auch im Bergbau, haben also die Interessen aller Beschäftigten, auch der Beschnemmetallarbeiter wahrzunehmen, nur sie das nicht, bewegen sie sich außerhalb des gesetzlichen Rahmens. Daß man da einen Megelet vorschleichen kann, braucht hier wohl nicht noch weiter auseinanderzusetzen zu werden. Aber die Konsequenzen eines solchen Verhaltens müssen wir doch eben streifen. Wenn der Standpunkt dieser Ausschüsse allgemein zur Durchführung käme, dann könnte er doch wohl vor den Schlichtungsausschüssen nicht halt machen. Und in diesen sind doch die Bergarbeiter sehr auf die Metallarbeiter angewiesen. Dieser kurze Hinweis möge genügen für heute. Vorhergehoben sei aber doch noch, daß die Handlungsweise der von uns gekennzeichneten Bergarbeiterausschüsse ein schwerer Vorstoß gegen die Solidarietät ist, was allgemein in der Arbeiterbewegung immer schärfste Verurteilung gefunden hat.

Außerdem ist der ganze Streit um die Beschnemmetallarbeiter nicht bloß Sache des christlichen Metallarbeiterverbandes. Die anderen Metallarbeiterorganisationen erheben in gleicher Weise Anspruch auf ihre Bestimmungsgenossen unter den Beschnemmetallarbeitern, wie das ja auch selbstverständlich ist und in einer gemeinsamen Entscheidung der verschiedenen Organisationen zum Ausdruck kommt.

Die Beschnemmetallarbeiter, Schmiede, Schlosser usw. und die Maschinenbauarbeiter betrachten sich ebensoviele als Bergleute wie die Fördermaschinenisten. Im Saarrevier hatten sich diese Kollegen besondere Verbände gebildet, weil sie sich nicht als Bergleute fühlen und bei diesen auch nicht die erwartete Berücksichtigung finden konnten. Heute sind diese besonderen Verbände verschwunden. Sie haben sich aber nicht dem Gewerkeverband, sondern dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen. Aus all diesen Gründen werden weiter unter den Beschnemmetallarbeitern nur die Werbearbeit leisten und eine Besserung ihrer Lage herbeiführen suchen; ob das dem „Bergknappen“ paßt oder nicht, kann dem christlichen Metallarbeiterverband gleichgültig sein.

Zur Organisationszugehörigkeit der Beschnemmetallarbeiter.

Durch das Verhalten verschiedener Arbeiterausschüsse im Bergbau war es notwendig geworden, daß die Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiterverbände sich mit der Lage der Beschnemmetallarbeiter und ihrer Organisationszugehörigkeit beschäftigte. In folgender Entscheidung ist das Resultat der Beratungen niedergelegt:

„Die Arbeitsgemeinschaft der drei Metallarbeiterorganisationen hält nach wie vor daran fest, daß die auf den Beschnem und Schachtanlagen beschäftigten Metallarbeiter ihren Berufsverbänden, also den Metallarbeiterorganisationen angehören müssen und weist mit Entschiedenheit die Versplitterungsversuche zurück, wie sie in der letzten Zeit von Bergarbeiterorganisationen in die Reihen der Beschnemmetallarbeiter hineinzutragen versucht werden. Diese Versuche können nur zur Schwächung der Beschnemmetallarbeiter und ihrer Bestrebungen zur Aufbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen führen.“

Die wirtschaftliche Lage der Beschnemmetallarbeiter und insbesondere die Lohnverhältnisse sind noch absolut unzureichend. Es muß daher gefordert werden, daß

1. die gelehrten Beschnemhandwerker den gleichartigen Hilfsarbeitern oder mindestens den Kohlenbauern und die angelehrten Beschnemmetallarbeiter mindestens den Sechshauern gleichgestellt werden;
2. alle Beschnemmetallarbeiter in der Ernährungs- und Bekleidungsfrage nicht schlechter gestellt werden wie die eigentlichen Bergarbeiter.

Das Verhalten einiger Arbeiterausschüsse der Bergarbeiterorganisationen, die sich weigern, die berechtigten Forderungen der Beschnemmetallarbeiter zu vertreten, muß entschieden zurückgewiesen werden. Wenn hier keine Besserung geschaffen wird, müssen unbedingt für die über Lage und im Maschinenbetrieb Beschäftigten besondere Arbeiterausschüsse errichtet werden.“

Rundschau.

Ein gut entlohener Arbeiter liefert die billigste Arbeitskraft.

So urteilt ein Arbeitgeber, Herr Max Köster, dem Fachblatt der Keramikindustrie. In einem Aufsatz über die Lohnfrage wie folgt: „Es muß von vornherein ein für allemal ausgeschlossen sein, daß etwa Löhne und Gehälter gedrückt werden. Ueberall sind die Ausgaben für die Lebenshaltung außerordentlich gestiegen, und nur bei ausreichender Beschäftigung derselben kann dem Mann überhaupt etwas verlangt werden. Es muß nicht nur für diese gesorgt werden, sondern es ist auch notwendig zu verfahren, daß die Leistungsfähigkeit und die Lebewilligkeit des Mannes durch seine Entlohnung und

durch sonstige Fürsorge für ihn gesteigert und gehoben werden. Billigste Arbeit ist immer schlechte Arbeit. Beste Arbeit ist immer die wertvollste und gleichzeitig sparsamste, weil sie sowohl den Mann als auch den Werkstoff am besten ausnützt. Von vornherein also fort mit dem Gedanken, eine Verbilligung der Erzeugung durch Lohnrückerei erzielen zu können und zu wollen.“

Ungelächter der Bestrebungen der meisten Arbeitgeber, die Löhne häufig wieder heruntersudrücken, ist dieses Urteil besonders beachtenswert, das sich alle Arbeitgeber merken sollten.

„Wirtschaftsfriedliche“ Geldquellen.

Wenn wirtschaftsfriedlichen Werkvereinen, im Frieden „Geld“ genannt, öffentlich vorgehalten wird, daß sie von den Unternehmern gegründet und finanziell unterhalten werden, wird das in der Regel mit großer Entrüstung bestritten. Nun liegt aber die Beweise dafür, daß die wirtschaftsfriedlichen Werkvereine aus Geldquellen der Unternehmer gespeist und am Leben erhalten werden, dingsdabach vor. Ein neuer Beweis dafür ist folgendes Rundschreiben eines Unternehmerverbandes der Großindustrie.

Verein der Metallindustriellen der Provinz Hannover und angrenzenden Gebiete
Hirma
Hannover.

Betr. Beitrag zu den Kosten der Geschäftsstelle des Bezirksverbandes der Werkvereine.

Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß die Unterstützung der Werkvereinsache im verfloffenen Jahre insgesamt 4200 Mark erfordert hat.

An diesen Kosten beteiligt sich eine auswärtige Firma freiwillig mit 361,20 Mark, sodas noch 3838,80 Mark aufzubringen sind.

Am 31. Dezember 1917 waren insgesamt 18 Firmen mit Werkvereinen und 5184 Mitgliedern vorhanden; es entfallen demnach auf das Werkvereinsmitglied 74,051 Pfg. Da Ihr Werkverein nach Ihrer Angabe ... Mitglieder hat, so haben Sie zu zahlen ... 74,051 Pfg. = ... Mark. Wir bitten Sie, diesen Betrag unserm Konto bei der Hannoverschen Bank zu überweisen.

Hochachtungsvoll
Verein der Metallindustriellen der Provinz Hannover und angrenzenden Gebiete.

Im vorstehenden Fall handelt es sich nur um die Unterhaltung einer Geschäftsstelle der wirtschaftsfriedlichen Vereine, von der aus die Mitglieder im Sinne des Unternehmertums gegen ihre eigenen Berufs- und Standesgenossen mobilgemacht werden. Bekanntlich zahlen die Unternehmer aber auch regelmäßige Mitgliederbeiträge oder Zuschüsse zu den sonstigen laufenden Kosten der wirtschaftsfriedlichen Bewegung. Da können viel größere Summen in Frage, die insbesondere für sogenannte „Wohlfahrts-Einrichtungen“ verwandt werden. Die Unternehmer lassen es sich schon etwas kosten, um sich die nötigen Schutztruppen groß zu machen und einen Damm gegen die selbständige Gewerkschaftsbewegung zu errichten. Unbegreiflich ist es nur, wie sich Arbeiter zu einer derartigen Rolle überhaupt hergeben können.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 22. September der 34. Wochenbeitrag für die Zeit vom 22.-28. September fällig.

Die Zahlstellen der Kreise Saarlouis und Merzig werden ab 1. Oktober von der Verwaltungsstelle Saarbrücken abgetrennt und bilden eine selbständige Verwaltungsstelle mit dem Sitz in Dillingen-Saar. Dieser neuen Verwaltungsstelle Dillingen wird hiermit eine Beitragserschöpfung von 10 Pfg. für die 1., 2. und dritte Beitragsklasse und 5 Pfg. in der 4. Beitragsklasse ab 1. Oktober genehmigt.

Die Verwaltungsstelle Saarbrücken erhält hiermit die Genehmigung einer Beitragserschöpfung in den ersten 3 Klassen um 10 Pfg. und in der 4. Klasse um 5 Pfg. Nichtbefolgung hat den Verlust der statutarischen Rechte zur Folge.

Die Ortsgruppe Bremen erhält die Genehmigung, ab 1. Woche (fällig am 28. Sept.) den Wochenbeitrag in der 1. und 2. Klasse um 10 Pfg. und die der 4. Klasse um 5 Pfg. zu erhöhen, sodas nunmehr 1. Klasse 1,30 Mark, 2. Klasse 1 Mark, 4. Klasse 50 Pfg. in der Woche zu entrichten sind.

Nichtbefolgung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Aus dem Verbandsgebiet.

Selbstkassen. Bei der Bewegung zur Einführung des Samstagsfrühschlusses haben nun in einzelnen Werken Verhandlungen stattgefunden. Ueber diese Verhandlungen selbst liegen Berichte vor, welche die Arbeiterausschüsse ihren Beauftragten erstatten. Wir greifen hier vornehmlich im Auszug den Bericht herbor, welcher von der Firma Selbstkassener Gußstahl und Eisenwerke herliegt. Warum? Weil diese Firma gerade während des Krieges einen ungehörtten umfangreichen Aufschwung genommen hat. Dieser tritt nicht nur in einer gewaltigen Ausdehnung der Betriebe in die Erscheinung, sondern auch in besonderer in der finanziellen Entwicklung. Diese ergab 1910/11, 82.614 M. Reingewinn, 0 Prozent Dividende; 1912/13: 423.861 M. Reingewinn, 6 Prozent Dividende; 1914/15: 1.638.878 M. Reingewinn, 12 Prozent Dividende; 1916/17: 5.022.650 M. Reingewinn, 25 Prozent Dividende. Der weitere Grund ist die Art und Weise, mit welcher der Wunsch der Arbeiterschaft betrefis des Samstagsfrühschlusses von der Betriebsleitung erledigt bzw. beantwortet wurde. Zunächst gab man dem Arbeiterauschuss den Rat, die diesbezügliche Eingabe, weil aussichtslos auf Erfüllung, zurückzuziehen. Das lehnte der Ausschuss, dem Willen seiner Auftraggeber folgend, ab und es mußte zur Verhandlung kommen. Diefelbe zeitigte als Ergebnis eine glatte Ab-

lehnung der von der Arbeiterschaft gestellten Forderung. Und mit einer Begründung, die geradezu gerätlich ist, den ganzen Harn der Arbeiterinnen und Arbeiter heranzubringen. Die Betriebsleitung verweigert sich jeder Einlage und Begründung, die der Arbeiterauschuss vorbringen kann. Alle bekannten Möglichkeiten und Schlagsprüche wie sie besser in einem Arbeiterzeitung zur Frage der Arbeitszeitverkürzung nicht aufgeführt werden könnten, werden ins Feld geführt. Lassen wir dieselben hier. Bericht in einigen Sätzen folgen. Sie sind zu „wertvoll“, um der Allgemeinheit vorenthalten zu werden. Besonders auch die rührende Bevormundung und Fürsorge, die zum Ausdruck kommt, erfordert dieses. Also:

1. Der Produktionsausfall würde zu umfangreich werden.
2. Wenn wir die Arbeitszeit verkürzen, dann für alle Arbeiter, dieses ist aber zur Zeit für die Feuerarbeiter nicht möglich.
3. Hinter der ganzen Aktion steckt das Bestreben zum Nachhübenstag.
4. Die Durchführung der Arbeitszeitverkürzung muß sorgfältig dann auch im gesamten Wirtschaftsleben eingeführt werden. (Eisenbahn, Post usw.)
5. Die hohen Krankenziffern liegen nicht in den angeführten Gründen.
6. Durch den Samstagsfrühschluss wird die gesteigerte Kriminalität der Jugend sich noch mehr erhöhen.
7. Die Arbeiterinnen gehen Sonntags morgens zuerst einmal zur Friseurin und verleben dann den Sonntag auf ihrem Art.
8. Die Männer geraten in die Versuchung, die verkürzte Arbeitszeit in den Wirtschaftskreisen zu verbringen zum Schaden ihrer Familien.

Soweit sinngemäß die Betriebsleitung. Die Schlussfolgerung liegt demnach so, daß die Forderungen der Arbeiterschaft nicht weit genug gehen, denn es muß mindestens für ganz Europa der Samstagsfrühschluss gefordert werden. Niemand hat aber bisher die Firma gedrückt, für die Feuerarbeiter den nicht allein von den „Streitgewerkschaften“, sondern auch von anderen, sehr fachverständigen Stellen begründeten Gehirnenstandtag einzuführen. Warum also die Liebe zu den Feuerarbeitern nur in Worten, anstatt in der Tat ausgeführt? Den Bestrebungen, die Produktion auf der eigenen Höhe zu erhalten und durch geeignete Maßnahmen einen weiteren Fall im vaterländischen Interesse zu verhindern, das ist billiger als kein Verständnis an den Tag legen, weil es ja das Prinzip der Arbeitgeber, festhalten am 10. Stunden tag durchkreuzt. Den Schandfleck unseres öffentlichen Lebens soll die Arbeiterjugend bilden. Eine andere Jugend lebt einfach nicht in Deutschland. Und wie kann sich eine etwafache Arbeitererlaubnis, sich mit Direktoren- und Doktorfrauen auf eine Stufe zu stellen, die täglich die Friseurin ins Haus kommen lassen und dann auf eine andere Art als die Fabrikarbeiterinnen den Tag verleben. Wenn dann endlich im Kriege die Ernsthaut bedeutend abgenommen hat, so ist dieses einzeln und allein auf die noch bestehenden langen Arbeitszeiten zurückzuführen. Krankenziffern sind fallen, aber aber höchstens nur Arbeiter. So spricht das Werk.

Die ganzen Gedankengänge des Werkes lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Die Arbeiterschaft ist zu allerschwerem Dank verpflichtet, dem Arbeitgeber und dessen Wohlwollen. Hätten diese nicht „das Recht allein in ihrem Hause“, kein Vaterland, wie würde es heute mit dir selbst und der Moral deiner untersten Klasse bestellt sein. Es wird doch sicherlich kein Mensch glauben wollen, daß mit solchen Argumenten Arbeitsfreude und gegenseitiges Verstehen mit Vertrauen geweckt werden kann. Nein, solche schwarzmagischen Mährchen sind nur zu sehr geeignet, die Klust solchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vertiefen, statt zu überbrücken. Wofür macht schartig. Der Trost, den man der Arbeiterschaft in der Regelung der Angelegenheit mit auf dem Weg gibt: „Später, nach dem Kriege, aber heute nicht“, sieht zu sehr einem Hint mit dem Jaunpfahl ähnlich, angesichts der Klüftungen im Arbeitgeberlager.

Doch es gibt auch noch andere Arbeitgeber in Gelsenkirchen. Vorteilhaft gegenüber den Verhandlungen bei obiger Firma zeigen sich die Verhandlungen bei anderer Firmen. Zum Beispiel nennen wir Klipperbusch, Westfalia, Bedmann. Dort zeigt man wenigstens für die Forderungen und den vorzutragenden Begründungen von der Arbeiterschaft Verständnis und knüpft sich nicht von vornherein von oben bis unten gegenüber den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft zu. Das glättet die Verhandlungen, und vom der Arbeiterschaft ist nicht Erbitterung, sondern Vertrauen die Folge. Uns dünkt, die eine oder andere Firma hätte heute auch in Gelsenkirchen den Samstagsfrühschluss (sogar eingeführt, wenn nicht die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustriellen hier das Gepter führte und die Kleinen nicht in ihrer Existenz von den Großen abhängen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen in Gelsenkirchen aber mögen auf der Wacht bleiben. Der Gedanke und die Veranschaulichung einer angemessenen Arbeitszeitverkürzung hat sich auch in Gelsenkirchen Bahn gebrochen. Den Schwierigkeiten zur Durchführung darf man sich nicht verschließen, wie es die Verhandlungen der Gelsenkirchner Gußstahl- und Eisenwerke so grell erscheinen lassen. Sollte auch der Schlichtungsausschuss den Firmen beipflichten, so wird und muß doch, allen Hindernissen zum Trost auch in Gelsenkirchen das Eis zur Schmelze kommen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wer das Ziel im Auge behält, stürze die gewerkschaftlichen Organisationen und führe die Unorganisierten dem christlichen Metallarbeiterverband zu.

Friedenshütte (Oberhessen). Das in dem Walzwerksbetrieb der „Friedenshütte“ herrschende Bestrafungswesen, welches in Nr. 18 „Der Deutsche Metallarbeiter“ vom 4. Mai dieses Jahres gebührend kritisiert wurde, hatte eine Milderung erfahren. Die Bestrafungen hatten merklich nachgelassen und bereits verhängte Strafen wurden zurückgezogen. Jedemfalls hatte die Direktion, bei der Darstellung mit dem Wunsch übermüdet worden war, einmal nach dem Rechten zu sehen, entsprechend eingewirkt. Das über diese Wandlung erfolgte freudige Aufatmen der Kollegen sollte indes nicht von langer Dauer sein. Dieses, große Erbitterung erzeugende Treiben schließt in letzter Zeit nämlich wieder abig ins Kraut. Es sei nochmals betont, daß es sich bei dem in Frage stehenden Strafwesen für Walzwerke über die Verurteilung unchristlichmähriger Arbeitsprodukte um Fälle handelt, die nicht im persönlichen Verschulden der Arbeiter, sondern in technischen Ursachen begründet sind. Walzenbrüche

können gewiß auch entstehen, wenn der Walzer, um flott vorwärts zu kommen mit Ueberdruck arbeitet, um mit zwei Stößen zu erzielen, wozu 3 Stöße nötig wären. Oder, wenn er nicht genügend erhitztes Material verarbeitet. In solchen Fällen trägt der Walzer natürlich die Schuld. Wenn sich aber unter der Masse der vorgewalzten Platten solche sehr anormaler Stärke und Härte befinden, dann kann sehr leicht die Walze bei normalem Druck zerbrechen, ohne daß der Walzer die Schuld trifft. Aber das Empfindung und Erbitterung erzeugende besteht ja eben darin, daß man sich für solche Fälle die Vordermänner verantwortliche macht und rücksichtslos mit Strafen belegt. Ausschußprodukte entstehen dann, wenn infolge Betriebsstörungen eine Herabminderung der Walzentemperatur und damit ein Zusammenklumpen derselben sich vollzieht. Gleichmäßigkeit der in der Mitte mehr als am Ende ausgearbeiteten Walzen ist Voraussetzung für die Herstellung eines gleichmäßigen Walzproduktes. Diese Gleichmäßigkeit tritt aber erst dann ein, wenn nach Wiederaufnahme der Arbeit die Walzen auf ihre normale Temperatur gebracht worden sind. Bevor dieser Zustand eingetreten ist, kann kein einwandfreies Walzprodukt angefertigt werden. Diese Dinge sind für den Fachmann so handgreiflich, daß darüber kein Wort mehr verloren werden sollte. Es ist daher auch eine Unerhörtheit sondergleichen, die Vordermänner für die aus solchen technischen Ursachen entstandene Ausschußprodukte zu bestrafen.

Die Strafen sind äußerst zahlreich und belaufen sich von 1,50 bis 8,00 Mark pro Fall. In diesem geschichteten Strafenwesen liegt eine so schreckliche Ungerechtigkeit vor, daß die Arbeiter mit aller Energie auf die Abschaffung dieses Zustandes hinarbeiten müssen. Das ist natürlich nur möglich im engsten Zusammenschluß im christlichen Metallarbeiterverbande. Nur in der Einigkeit liegt die Macht. Denn wenn der Einzelne, sein Recht suchend, sich gegen diese Zustände auflehnt, muß er sich auch noch im Beisein von Gefangenen, allerlei moralische Mißhandlungen wie Damp, Gel, Schafstöß und ähnliches gefallen lassen. Selbstverständlich ist ein Walzwerk keine Anstandsschule und es soll nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werden. Aber diese beleidigenden Beschimpfungen sind doch zu stark, als daß sie auf die Dauer ruhig hingenommen werden dürften.

Der oberste Arbeiter galt im Frieden wie im Kriege als ein zuverlässiger, brauchbarer Mensch. Er hat an dem Emporkommen unserer heimischen Industrie seinen hollen Anteil und unsere Arbeiter sind als Soldaten massenhaft mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Schlesiische Regimenter wurden des öfteren wegen ihrer Treue und Tapferkeit öffentlich belobt. Angehörige dürfen wir endlich auch wohl auf eine gerechte Behandlung in der Heimat nachdrücklichst Anspruch erheben. Daß es so weit kommen konnte, ist unsere eigene Schuld. Wir haben es bisher nicht verstanden, es durchzuführen, uns Geltung zu verschaffen. Der Devisenkurs blieben wir aus falscher Sparlichkeit fern. Die Behandlung und Entlohnung, die uns jetzt zuteil wird, ist lediglich die Folge unserer jetzigen Pflichtvernachlässigung. Durch diese Pflichtvernachlässigung haben wir uns arg gegen uns selbst, gegen unsere Familie und gegen unsere Klassenangehörigen veründigt. Wir wollen 40 Mark Verbandsbeitrag im Jahre hören und sehen als Erfolg, daß wir nur 932 Mark Jahreslohn — das ist 23 Mal soviel als der verhandeltene Lohn ausmacht — geringer entlohnt werden, als unsere besser organisierten Kollegen in der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerksindustrie. Und das Werk wäre sehr leicht in der Lage, bedeutend höhere Löhne zu zahlen. Es hat 1917 bei 15,1 Millionen Abziehungen, 18,1 Mill. Rückstellungen, und 20 Prozent Dividende, zur Auszahlung gebracht. Neben der Steigerung der 3 mm Blechpreise, zum Beispiel von 130 Mk. pro 1000 Kilo im Jahre 1913 auf 410 Mark 1918, sind auch die Leistungen der Arbeiter gewaltig gestiegen. Die Schichtverdienste für 1. Männer stellen sich indes in Höchstfällen auf 16,50 Mark mit Abzügen für die anderen an der Walze Beschäftigten herunter bis 9 Mark einschließlich aller Zulagen. Jedenfalls sind diese Verdienste angesichts der Wertgegenstände, der Teuerung und der schweren aufreibenden Arbeit nicht als hoch zu bezeichnen. Eine 15-prozentige Teuerungszulage, die der Schichtverdienst ausreicht den im Hochjahr, Adjutant- und Walzwerksbetrieb beschäftigten Arbeitern schon im Juli zueckannt hat, hat die Firma bisher noch nicht ausbezahlt.

Wenn das Sprichwort wahr ist, daß man durch Schanden tug wird, dann müssen wir oberste Arbeiter Hütten- und Walzwerksarbeiter jetzt ganz klar werden und gründlich mit uns alten aufräumen. Es ist mit aller Kraft auf den Zusammenbruch im unserem christlichen Metallarbeiterverband hinzuwirken. Jeder Kollege muß Agitator sein. Aber nicht in dem Verbände beizutreten und zu agitieren, gebietet die Stunde, sondern auch an unserer geistigen Empowerung muß gearbeitet werden. Eine rege Teilnahme am Kameradschaftsleben muß gepflegt und die Verbandszeitung subvert werden.

Wir stehen am Schlußjahre dieses gewaltigen Krieges, in welchem sich riesige Umwälzungen vollziehen. Ob die Verhältnisse nach Friedensschluß in einem Deutschland auch für die oberste Arbeiter Hütten- und Walzwerksarbeiter bessere werden, das liegt ganz an uns selbst. Wenn wir uns nicht ermannen und zielbewußt mit den übrigen christlichen Kollegen im Lande kräftig gemeinschaftlich arbeiten um aus unserer bedrückten Lage herauszukommen, dann werden wir auch im neuen Deutschland genau so gedrückt und geknechtet werden, wie das bisher der Fall war.

Denn, ihr Arbeitsbrüder der oberste Arbeiter Hütten- und Walzwerksindustrie, macht auf, hütet Euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an und helft die geschichteten und bedrückten Zustände zu beenden.

Zusatz. Durch die fortgesetzte und sehr harte Einsetzung zum Militär war die Zahl der hiesigen Kollegen arg zusammengeschmolzen. Die auch verbleibenden bekamen im Laufe dieser schweren Jahre alle möglichen Hemmnisse aufgetrieben, selbst auch ihre Arbeitskraft nachteilig. Wenn man Kollegen gleich an 3 oder 4 Stellen die ersten Stellen zu bekommt, so ist ein geschickliches Arbeiten nicht gut möglich. — Allerdings jedoch lehren einige Arbeiter aus dem Felde zurück. Dazu lassen Differenzen natürlich der Einsetzung

der Sonntagsarbeit in den hiesigen Betrieben. Jetzt kam wieder Leben in die Reihen der unsrigen, frisch ging es an die Arbeit, welche gute Erfolge brachte. Es nimmt Wunder, daß die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen sich nicht eher ihrer Organisation erinnerten. Auf der letzten Konferenz der Arbeitgemeinschaft der Verbände, welche in den Militärbetrieben in Frage kommen, wurde festgestellt, daß gerade diese Arbeiterschaft die meisten Klagen und Wünsche hervorbringt, die aber, wie nachgewiesen werden kann, von der Selbsthilfe durch die Organisation wenig Gebrauch macht. Klagen über Lohn- und Arbeitsfragen, geringe Bezahlung der weiblichen Arbeiterschaft bei gleicher Arbeit, Lohnstufen, Urlaubswünsche, Altersversorgung, Versorgung mit Kleidern und Schuhwerk, Wohnungsnot und Teuerung, Kriegsteuerzuschläge, Kriegshilfe für Frauen und Kinder, bessere Bezahlung der Arbeiter, welche doppelten Haushalt führen müssen, Wünsche in bezug auf die technischen Weiterbildung, Lebensmittelversorgung usw. — Wahrlich eine ganze Vitanei. So lang wie diese Dinge, so schlecht sind der Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert. Wenn diese Massen aber nicht begreifen wollen, wo ihr Platz ist, so werden das eben alles nur fromme Wünsche auch für die Zukunft bleiben. Wer heute noch nicht begriffen hat, um was es sich handelt, der hat kein Recht zu jammern und zu klagen. Überall wo wir hinschauen kommt man dem Stand entgegen, der sich rührt und die hiesige Arbeiterschaft braucht sich ja nicht einzubilden eine Ausnahme zu machen. Durch Gleichgültigkeit und Faulheit schädigen wir uns selbst. Und dann haben die Tausende doch auch an die Zukunft zu denken, von welcher sie noch gar nicht wissen, was sie bringt. Wenn da die starke Stütze der Organisation fehlt, werden für viele noch trübe Tage kommen. Doch wie gesagt, ist nun manches besser geworden, wir dürfen und dessen freuen. Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß große Massen trotz allem den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben. Es gilt auch fernerhin sie zu gewinnen. Aufgeklärt die Suchten und Mägen vom Lande, die zu Tausenden in unsere Betriebe kamen. Die Stunde ist günstig und wir müssen zugeifen, wo sich Gelegenheit bietet. — Wir stehen zur Zeit in Lohnbewegung in den hiesigen Militärbetrieben. Die Arbeitgemeinschaft, welcher auch unser Verband angehört, hat durch die Arbeiterausschüsse Forderungen einreichen lassen. Es wird dort gefordert eine Erhöhung der Teuerungszulage von 25 Pfg. pro Stunde, Erhöhung der Familienbeihilfe, Vergütung für diejenigen, die doppelten Haushalt führen, Vereinfachung des Lohnsystems, Besserung der Urlaubsverhältnisse, Vereinfachung von Kleidern und Schuhwerk. Wir wollen hier auf diese Forderungen nicht näher eingehen. Es wird in einem Artikel für alle Werte darauf zurückzukommen sein. Doch darf gesagt werden, daß trotz des Geschreies über die Miesenterridien der Hülsenarbeiter und -arbeiterinnen es Launen von Standesgenossen gibt, die mit Schmerzen auf den Jahrtag warten, um ihren nicht hohen Lohn in Empfang zu nehmen. Die Aufgabe unserer Verbände wird es sein, so fern, daß Erfolg herausbringt. Gegenwärtig geht ja auch wieder die Kritik durch die Presse von Teuerungszulagen für die Beamten. Hoffentlich vergißt man die Arbeiter nicht. Wir haben unsere Pflicht getan, nun mögen die vorgesetzten Stellen auch das Ihrige tun. Noch ein Wort zur Mitarbeit in unserer Gruppe. Unsere Erfolge waren wie schon gesagt, nur möglich, daß viele Kollegen und Kolleginnen mitgearbeitet haben. Das muß auch in alle Zukunft so bleiben. Sind wir immer dessen eingedenk, daß sich niemand unserer annimmt, wenn nicht wir selber. Der Verband sind die Mitglieder, wir selber. Keinem zum Vergnügen schließen wir uns zusammen, sondern zu unserem Nutzen, zur Verbesserung unserer Arbeitsverhältnisse. Die Arbeiten der Agitation, der Einlassierung usw. sind nicht leicht, aber sie müssen gemacht werden, denn ohne diese Arbeit kann kein Verband bestehen. Alle Kollegen und Kolleginnen, die weiter annehmen, müssen sie gewissenhaft durchzuführen. All das, was wir erreichen wollen, ist unserer Arbeit, unseres Schweißes wert. Suchen wir auch weiter in den Gewerkschaftsgedanken einzubringen, christl. Gewerkschaftler aus Ueberzeugung zu werden, dann braucht uns in der Zukunft nicht hänge zu sein. In der Agitation stellt unbestreitbar Euren Mann für unseren christlichen Metallarbeiterverband. Breite Deinen Verband aus, vergrößere seine Kraft in Deinem Interesse. Du hast so viel Gelegenheit auf der Arbeitsstelle in den Quartieren. Die Unorganisierten wollen an den Früchten unserer Arbeit teilnehmen. Dinge ohne Unterlaß darauf, daß sie auch in unseren Reihen mitwirken. Laß dich durch einige Mägenfolge nicht beirren, Ausdauer führt zum Ziele. Und nun weiter, wie bisher. Ohne unseren Verband sind wir schwach und wehrlos. Zusammengehört werden auch die Schwachen mächtig.

Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

- Samstag, den 22. September:**
- Dortmund 1. Abends 8,30 Uhr bei Kloppe, Chingerstraße.
 - Essen 4. 4 Uhr bei Hauerbach.
 - Münster 3. 3 Uhr Vertrauensmänner, 4 Uhr für Mitglieder bei Overloh.
 - Dortmund 2. 11 Uhr bei Wolf, Josefstraße 35.
 - Dortmund 3. 5 Uhr Familienabend bei Hougardt, Bant. Str.
 - Dortmund 4. 10 Uhr bei Wilmann, (Bachmar).
 - Dortmund 5. 11 Uhr bei Sam, Thunelstraße.
 - Dortmund 6. 4 Uhr bei Kretsch, in Hiesfeld.
 - Dortmund 7. Jugendabteilung. Nachm. 3 Uhr im Lokal zum gelben Eichen, 1. Stock.
 - Dortmund 8. 10,30 Uhr bei Schmidtman, Familienabend Mitgliederversammlung mit Vortrag.
 - Dortmund 9. 11 Uhr bei Dönges, Baumtagausstr.
 - Dortmund 10. 11 Uhr bei Schr, Frankstraße.
 - Dortmund 11. 11 Uhr bei Beyer, Kretsch.
 - Dortmund 12. 11 Uhr im Hauerbach Hof Jugendversammlung.
 - Dortmund 13. 7 Uhr bei Frick, Bant.
 - Dortmund 14. 11 Uhr bei Koppmann. Zahlung der Beiträge für die Kreis-Zusammenkunft. Nachmittags 2 Uhr Hausagitation.
- Sonntag, den 23. September:**
- Dortmund 1. Abends 8,30 Uhr Vertrauensmännerversammlung bei Kroll.

- Samstag, den 28. September:**
- Dortmund 2. Abends 8,30 Uhr bei Bergermann, Desterstraße 1.
- Sonntag, den 29. September:**
- Gelsenkirchen-Mittstadt. 11 Uhr bei Wilmann, Widlungstraße Mitgliederversammlung mit Vortrag.
 - Dortmund 1. Vorm. 11 Uhr bei Kroll, Körner-Platz.
 - Dortmund 2. (Jugendabteilung). Nachm. 3,30 Uhr bei Stolze.
 - Dortmund 3. Nachm. 6,30 Uhr Vertrauensmännerversammlung bei Stolze.
 - Dortmund 4. 3 Uhr bei Riehhaus.
 - Dortmund 5. 5 Uhr bei Musch, Fallensteinstr.
 - Dortmund 6. 5 Uhr bei Kleine-Matland, Unter den Ulmen mit Frauen.
 - Dortmund 7. 11 Uhr ebang. Vereinshaus, Charlottenstr.
 - Dortmund 8. 5 Uhr bei Konrad, Hochfeldstr.
 - Dortmund 9. 5,30 Uhr bei Koppmann.

Fachlehrbücher I. Ranges
mit vielen Abbild.

Das Schlosserhandwerk Mk. 27,50. Der Schlosser Mk. 17,50. Der Kunsts Schlosser 12,00. Der Bauschlosser 6,90. Der Gasschlosser 7,00. Der Fahrradreparateur 6,00. Tür-Schub- und Klappenverschlüsse 5,00. Moderne Schlosser- und Schmiedearbeiten 12,00. Die gesamte Kunstschmiede- und Schlosserarbeit Mk. 6,00. Die Maschinenelemente Mk. 8,00. Der Maschinist Mk. 10,00. Der Metallarbeiter 8,70. Der Schmiedemeister 8,70. Kunstschmiedereien 12,00. Der moderne Installateur mit Modellband 28,20. Leitfaden der Elektrotechnik 8,80. Elektr. Licht- und Kraftanlagen 3,55. Elektrizitätspraxis 46,75. Schwachstrom-Schaltungsschemata 4,00. Funkentelegraphie 4,00. Flugzeugtechnik 4,00. Die Wasserleitungs-Installateur 10,00. Die Warmwasseranlagen 8,70. Die Heizungsanlagen 5,30. Der mod. Heizungs- und Kesselwärter mit Modellband 13,75. Der mod. Heizer- und Kesselwärter mit Modellband 17,20. Die Metalldreherei 12,70. Berechnen und Schneiden der Gewinde 6,00. Dreharbeit und Werkzeugstähle 17,00. Die Werkzeuge und Arbeitsverfahren der Pressen 28,60. Herstellung von Werkzeugen 19,80. Die Fräselei 13,20. Der Maschinenbauer 22,60. Prakt. Ratgeber für Maschinenbauer 10,35. Der Klempner 34,00. Die Blechwickelungen 4,40. Legier- und Lötlut 10,00. Metallschleifenpolieren, färben 7,35. Mod. Gewehrfabrikation 6,00. Die Konstruktion der Wage 13,00. Fachzeichnen 10,00. Maschinenzeichnen 14,30. Der Blitzableiter 4,80. Der Handwerker als Kaufmann 7,25. Werkstättenbetriebsleitung 7,90. Der Lohnberechner 2,00. Rechenhilfer 3,35 gegen Nachn. L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin, Dresdnerstraße 80.

Schlosser und Schmiede
gegen gute Bezahlung gesucht.

Kammerichwerte A.-G., Bradwede-Süd.

Zur Bedienung einer Automobile
findet Kriegsverlethter, der als Schlosser oder Schmied gelernt hat, angenehme Stellung bei gutem Verdienst.

Beche Ber. Gulatia, Wetter-Ruhr

Unentbehrlich für jeden Dreher ist die

Verhältnistabelle

Dieselbe ermöglicht die Berechnung eines jeden Gewindes ohne 127er Rad an jeder Leitspindel-Drehbank. Neu verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 2,- Mk.

Zu beziehen durch den Verfasser
Friedr. Fuchs, Essen-West,
Berlinerstraße 157.

Auch zu beziehen durch alle Geschäftsstelle des christl. Metallarbeiterverbandes Essen (Ruhr) Limbeckerplatz 26.

„Das Gewinde“

2. ergänzte Auflage. Ein unentbehrliches Handbuch für Dreher, Mechaniker und dergl. Enthält rund 7500 berechnete Räderstärken für rund 7750 Gewinde. Leichtverständliches Lehrbuch für den Arbeiter zum Gewindegewinden, Konischdrehen, Gradteilleitung, Umdrehungsgeschwindigkeit und dergl. Zu beziehen von Wilhelm Schuler Angaburg, Inhofstr. 79. Preis 5,25 Mk. per Nachnahme 30 Pfg. mehr (Postschekkonto Nr. 9339 München)

Postkarten, Briefblätter und Umschläge
empfiehlt
in einfacher und farbiger Ausführung

Echo vom Niederrhein
Duisburg, Aufseßstraße 15 • Telefon 580